



Dem Begriff Spiritualität begegnet man heute in vielen Zusammenhängen. Im christlichen Kontext meint er ein Leben, das erfüllt ist vom Heiligen Geist (lat. Spiritus = Geist), das inspiriert ist vom Geist Jesu Christi:

„[D]enn das, was das Evangelium uns lehrt, hat Konsequenzen für unsere Art zu denken, zu empfinden und zu leben. [...] [E]s wird nicht möglich sein, sich für große Dinge zu engagieren allein mit Lehren, ohne eine ‚Mystik‘, die uns beseelt, ohne innere Beweggründe, die das persönliche und gemeinschaftliche Handeln anspornen, motivieren, ermutigen und ihm Sinn verleihen.“
(LS 216)

Eine spirituelle Vertiefung des Blicks auf die Wirklichkeit kann deshalb nichts Theoretisches bleiben, sondern motiviert individuelles und gesellschaftliches Handeln aus christlichem Geist und gibt ihm eine Richtung.

// 6

Spiritualität – Verortung in der Beziehung zu Gott

Die konkreten Wege spiritueller Suchbewegung sind dabei sehr verschieden: Manche fühlen sich Gott in der Natur nah, manche in der Musik, andere in der Kunst. Für die einen ist die Liturgie zentraler Ort der Gottesbegegnung, für andere die Arbeit oder körperliche Betätigung, wieder anderen sind die Stille, die meditative Konzentration oder Schulen der Achtsamkeit wichtig geworden. Auch in der christlichen Tradition sind die spirituellen Aufbrüche vielfältig, oft verbunden mit Ordensgründer*innen und -reformer*innen wie Franz von Assisi, Ignatius von Loyola oder Theresa von Avila. Wirkmächtig sind auch die „Mystik“ des Dominikaners Meister Eckhard oder die auf tätige Nächstenliebe ausgerichtete Spiritualität Madeleine Delbrel.

Kern aller christlichen Spiritualität ist dabei der Glaube an die Menschwerdung Gottes in Jesus, die Verknüpfung von göttlicher Macht mit dem Mensch-Sein in all seiner Gebrechlichkeit und Verwundbarkeit, das Leben einer Menschlichkeit, die gerade in ihrer Schwachheit mächtig ist und die in Leben, Tod und Auferstehung Jesu geoffenbarte unbedingte Güte und liebende Hinwendung Gottes zu allen Geschöpfen. Wenn man Gott ernsthaft so annimmt, dann beginnt man die Welt mit all ihren Phänomenen (Natur, Menschen, Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft, Erziehung, ...) anders wahrzunehmen, man lernt, das Leben in all seinen Facetten (Ängste, Unrecht, Gewalt, Schuld, Sterben, ..., aber auch Liebe, Glück, Begegnungen, Solidarität, Hilfe, die Entstehung neuen Lebens, ...) anders zu verstehen, und so Orientierung für das Urteilen und Handeln zu gewinnen.

Spirituelle Vertiefung meint dann die Suchbewegung, die gesamte Wirklichkeit vor Gott wahrzunehmen, Gott in seiner Beziehung zu allem und alle Dinge in ihrer Beziehung zu Gott zu begreifen. Die zentrale Botschaft Jesu vom (noch ausstehenden, aber teilweise schon anbrechenden) „Reich Gottes“ ist zu verstehen als Erkenntnis und Verwirklichung der Verbindung der Welt und der Menschen mit Gott und untereinander. Für Papst Franziskus ist deshalb zentraler Bestandteil einer ganzheitlichen Spiritualität die „Heilung der Beziehungen des Menschen zu Gott, zu sich selbst, zu den anderen und zur Welt“ (LS 237).

„Das lädt uns nicht nur ein, die vielfältigen Verbindungen zu bewundern, die unter den Geschöpfen bestehen, sondern führt uns dahin, einen Schlüssel zu unserer eigenen Verwirklichung zu entdecken. Denn die menschliche Person wächst, reift und heiligt sich zunehmend in dem Maß, in dem sie in Beziehung tritt, wenn sie aus sich selbst herausgeht, um in Gemeinschaft mit Gott, mit den anderen und mit allen Geschöpfen zu leben.“ (LS 240)

Dieses Praktisch-Werden der Gotteserkenntnis zeigt sich im Doppelgebot der Liebe: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Eine im Gottesbild des Evangeliums verortete Spiritualität realisiert sich daher immer im Zusammenwirken zweier Blickrichtungen:

- 1) Der Blick hin zu Gott – die eigene individuelle Suche nach Gott, das Sich-Einlassen auf die Gottesliebe;
- 2) Der Blick hin zum Nächsten – der Einsatz für das (nicht nur jenseitige) Heil des Anderen, das Anbrechen lassen des Reiches Gottes schon in dieser Welt im Einsatz für eine für alle lebenswerte und gerechte Welt.

Die Selbstidentifikation Jesu mit den Armen und Bedrängten – „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“ (Mt 25,40) – und der Verweis auf die Mitmenschen als Orte der Gottesbegegnung in der Rede von der Gottebenbildlichkeit aller Menschen in der ersten Schöpfungserzählung machen dabei noch einmal deutlich, dass Gottes- und Nächstenliebe, die Ausrichtung auf Gott und auf den Nächsten, letztlich nicht zu trennen sind.

Auch wenn der eigene Glaubensweg wohl immer ein individueller sein wird, braucht der Mensch auch Gemeinschaften, denen er sich zugehörig und in denen er sich geborgen fühlt. In Gemeinschaft wird der Glaube empfangen und weitergegeben. In einer Glaubensgemeinschaft erzählen sich Menschen gegenseitig von Gott, wird Austausch ermöglicht, gemeinsam gebetet und Gottesdienst gefeiert. Gerade in Lebenskrisen kann das entscheidend sein. Viele Menschen suchen sich über die Familie hinaus solche Gemeinschaften: Bibel- und Familienkreise, Kursangebote in Bildungshäusern, Kloster auf Zeit, Selbsterfahrungsseminare, erlebnispädagogische Unternehmungen ...

Auch Pfarrgemeinderäte können solche Orte der spirituellen Selbstvergewisserung und Vertiefung sein, sollten sich als Gremium der Gemeindeleitung immer wieder in ihrer Hinwendung zu Gott und zur biblischen Botschaft verorten, versuchen die Welt immer wieder neu als Beziehungsgeflecht vor und mit Gott wahrzunehmen, sich immer wieder zu spirituellen Suchbewegungen anregen lassen, einander von ihrem Glauben erzählen und nach Möglichkeit einen gemeinsamen Glaubensstandpunkt finden, von dem aus sie Gemeinde gestalten und weiterentwickeln wollen. → Kap. II 8



THEOLOGIE IM FERNKURS

DOMSCHULE WÜRZBURG

Sie wollen Ihre ehrenamtliche Gemeindegemeinschaft theologisch unterfüttern? Dann sind Sie richtig bei Theologie im Fernkurs. Im Kurs „**Basiswissen Theologie**“ erhalten Sie einen kompakten Überblick über den christlichen Glauben. Sie teilen sich Ihre Zeit flexibel ein und profitieren von neun sachkundigen und gut verständlichen Lehrbriefen sowie einem Austausch auf der eLernplattform. www.thif-muenchen.de